

März 2020

## Bau der Illerkraftwerke

### Rückblick: Der Weg zur Stromversorgung in Oberschwaben

Wie schon in der heimatgeschichtlichen Amtsblattbeilage vom November 2019 geschildert, entwickelten sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts im ganzen Land auf verschiedenen lokalen und regionalen Ebenen Bestrebungen zur Erlangung von Elektrizität. Die zahlreichen Aktivitäten führten schließlich in Südwürttemberg am 20. Dezember 1909 in Ravensburg zur Gründung des Bezirksverbandes der Oberschwäbischen Elektrizitätswerke, der OEW, in Form eines öffentlich-rechtlichen Zweckverbandes. Ins Leben gerufen wurde er von den Amtskörperschaften (Oberämter) Ravensburg, Tettngang und Wangen mit dem Ziel der gemeinnützigen Versorgung der Bezirke mit Elektrizität. Der Verband erstrebte entsprechend seinem gemeinnützigen Charakter keinen Gewinn, arbeitete jedoch nach den Grundsätzen der Privatwirtschaft. Im Laufe der Jahre sind dem Verband weitere Amtskörperschaften beigetreten, auch das Oberamt Leutkirch.

Als die OEW im Sommer 1914 den Betrieb aufnahm und die ersten Abnehmer mit Strom belieferte, seit 1915 auch in Aitrach, stammte die Energie nicht wie ursprünglich vorgesehen aus einem neu erbauten Wasserkraftwerk der OEW, sondern aus dem Kohlekraftwerk der Stadt Ulm, das die OEW 1918 schließlich von der Stadt durch Kauf erworben hatte.

### Versorgungsprobleme in Kriegs- und Nachkriegszeit

Die steigenden Ansprüche nach Licht und Kraft und der dadurch wachsende Bedarf an Elektrizität schon während des Ersten Weltkrieges machte der Bevölkerung und der Wirtschaft erstmals deutlich, wie wichtig eine sichere Stromversorgung für sie war. Im Laufe der Zeit wirkten sich die Schwierigkeiten bei der Kohleversorgung in Württemberg in immer stärkerem Maße aus. Kriegseinwirkungen und die große Distanz zu den Kohlerevieren waren u. a. Ursachen für den Mangel an geregelter Kohlezufuhr. Das führte in den Jahren 1918 und 1919 zu Einschränkungen bei den Dampfelektrizitätswerken und bei den Stromabnehmern zu empfindlichen Störungen in Form von mehrtägigen Stilllegungen des ganzen Dampfbetriebes. Die Folge davon waren wiederholte Stromabschaltungen. So erhielt das Schultheißenamt Aitrach mit Schreiben vom 29.08.1919 den Hinweis: *“Infolge Stockung in der Kohlezufuhr wird es nötig, bis auf weiteres an jedem Dienstag/Samstag in der Zeit von: 8.00 Uhr vormittags bis 4.30 Uhr nachmittags die Stromlieferungen einzustellen. Wir ersuchen Sie um geeignete Bekanntmachung; Veröffentlichung in den Zeitungen*

*ist nicht erwünscht.“* Dabei erwies sich für das Unternehmen OEW noch von Vorteil, dass die elektrische Arbeit wenigstens teilweise von Unterlieferanten, die mit Wasserkraft arbeiteten, bezogen werden konnte. Doch bald zeigte sich, dass die steigenden Strombedürfnisse durch das Ulmer Werk nicht mehr befriedigt werden konnten, weshalb der Beschluss gefasst wurde, es bedeutend zu erweitern. Seinen Anfang nahm dieses Bauprojekt schon im Herbst 1918 und wurde das ganze folgende Jahr hindurch fortgeführt. *„Die beabsichtigte Fertigstellung der Erweiterung ließ sich indessen wegen der Schwierigkeiten in der Beschaffung der Baustoffe, besonders des Zements, nicht erreichen“*, war im Bericht und Rechnungsabschluss des Bezirksverbandes Oberschwäbische Elektrizitätswerke für das Jahr 1919 zu lesen. Der weitere Netzausbau, begleitet von einer ungeheuren Warenknappheit, sowie die gegenüber der Vorkriegszeit um ein Vielfaches gestiegenen Kosten von menschlicher Arbeit und Baustoffen machten 1919 eine zweimalige Erhöhung der Strompreise notwendig. Die Installationskosten erhöhten sich gegenüber der Preisliste von 1913, also vor Beginn des Krieges, sogar um etwa 500%.

Dass in den Nachkriegsjahren dennoch der Ausbau des Leitungsnetzes, gerade auch in den schwach besiedelten Randbereichen mit z. T. abgelegenen Anwesen, weiter vorangetrieben wurde, beweist u. a. ein Schreiben der OEW an das Schultheißenamt Aitrach. In ihm wurde der Schlusstermin für Anmeldungen zum elektrischen Anschluss in Rotengrund bis zum 15. Juli 1922 bekannt gegeben. Der Anschluss der kleineren Teilorte und Weiler dauerte dennoch bis weit in die 30er Jahre hinein.

### Planung der Illerkraftwerke

Um die Abhängigkeit von der Kohle zu mindern und um den ständig wachsenden Strombedarf befriedigen zu können, kam die OEW schon früh zu der Erkenntnis, dass nur der Bau eigener Wasserkraftwerke als Lösung des Problems infrage käme. Nachdem das bei Gründung der OEW anvisierte Argenprojekt inzwischen an lokalen Widerständen gescheitert war, fiel beim angestrebten Ausbau der Wasserkräfte des Landes der Iller eine zentrale Rolle zu. Untersuchungen der Flüsse in Württemberg für die Kraftnutzung führten zu der Erkenntnis, dass die Iller als Alpenfluss einen ganz anderen Charakter als die übrigen Flüsse Württembergs hat, und dass auf der dem Land Württemberg zustehenden Illerstrecke ein etwa doppelt so großes Gefälle wie auf Donau und Neckar besteht. Somit wies die Iller die günstigsten Bedingungen für die Stromgewinnung auf.

Von seiner Mündung in die Donau bei Ulm bis rund 60 km stromaufwärts zwischen Aitrach-Ferthofen und Lau-

trach-Schnall, auf der Höhe von Kardorf, bildet der Fluss die Grenze zwischen Bayern und Württemberg. Durch den Staatsvertrag zwischen den Königreichen Württemberg und Bayern vom 4. Juni 1917 wurde der württembergischen Seite das Verfügungsrecht über die Wasserkräfte dieser Flussstrecke von der Landesgrenze bei Kardorf stromab bis zu dem bei Kellmünz gelegenen Filzinger Wehr zuerkannt. Die hierbei Württemberg überlassene Illerstrecke ist ca. 27 km lang. Die Unterhaltung des linken Flussufers unterliegt dem württembergischen, die rechte dem bayerischen Staate.

Im Laufe der Zeit waren zur Nutzung des dem Land Württemberg zustehenden Illerabschnittes verschiedene Projekte geplant worden. Der schließlich zur Ausführung vorgesehene Plan enthielt vier Gefällstufen: Bei Aitrach die Illerstufe I, bei Tannheim die Illerstufe II, bei Unteropfingen die Illerstufe III und bei Kellmünz/Unterdettingen die Illerstufe IV. Diese vier Stufen sollten an einem über zwanzig Kilometer langen Kanal liegen.

Aus frühen Planungsunterlagen ist ersichtlich, dass ursprünglich die Illerstufe I bei Aitrach eine kurze Strecke oberhalb der Mündung des Flüsschens Aitrach in die Iller als Kanalkraftwerk vorgesehen war. Der Kanal, der das Kraftwerk mit Wasser aus der Iller hätte versorgen sollen, wäre nahe bei Kardorf von der Iller abgezweigt und vor der Aitrachmündung wieder in die Iller abgeleitet worden.

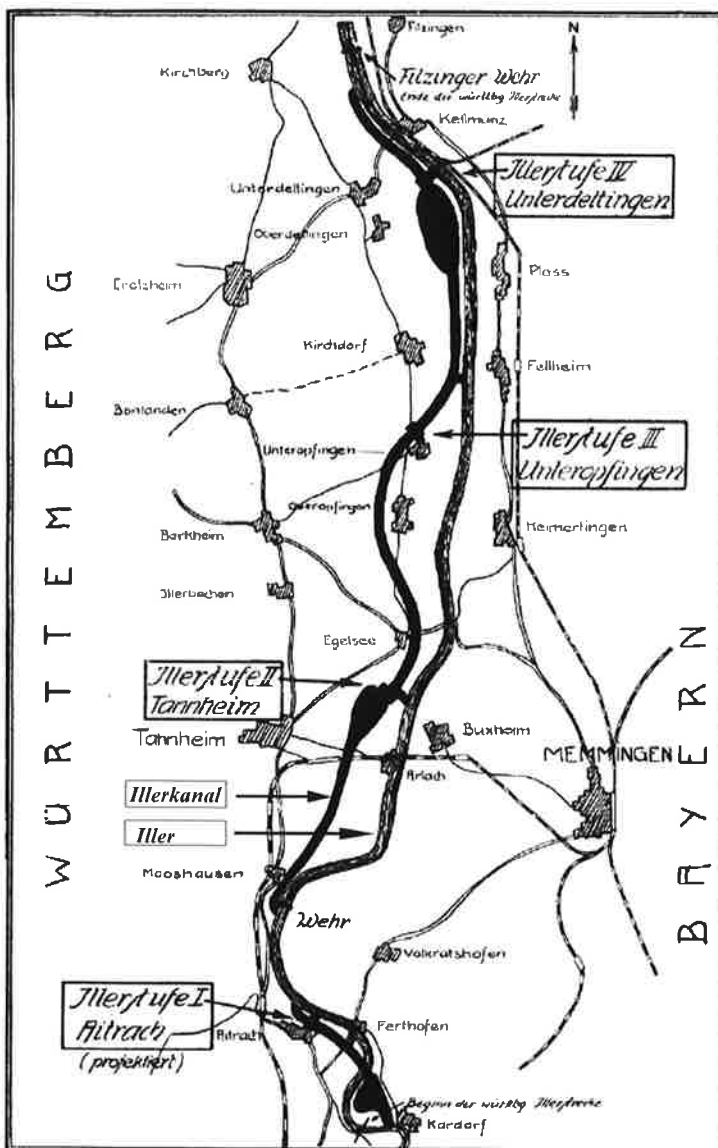
### Bau der Illerkraftwerke 1919 - 1928

Jedoch erst nach Kriegsende und nach Ausrufung der Republik wurde im Dezember 1918 der OEW durch das württembergische Innenministerium endgültig die Nutzung der beiden obersten Illerstufen Aitrach und Tannheim zugesichert. Angesichts der hohen Arbeitslosigkeit wünschte die Landesregierung einen möglichst raschen Baubeginn. Nachdem für das Kraftwerk in Aitrach noch langwierige Verhandlungen und Abstimmungen zwischen Württemberg und Bayern notwendig waren, wurde der Ausbau der Stufe I vorerst zurückgestellt. Zugleich wurde diese Stufe im Verlauf der Jahre 1921 – 1931 in verschiedenen Varianten projektiert und in mehreren Gesuchen bei den württembergischen und bayerischen Behörden eingereicht.

Der Ausbau der Iller wurde nun gezielt ins Visier genommen. Nachdem am 7. April 1919 infolge neuer, umgearbeiteter Pläne eine vorläufige Bauerlaubnis für die Illerstufe II bei Tannheim erteilt war, kamen im Herbst des Jahres mit dem Aushub des 6 km langen Oberkanals Mooshausen – Arlach die Bauarbeiten voll in Gang, um danach das Stauwehr Mooshausen und das Kraftwerk II Tannheim in Angriff zu nehmen. Nahe der Eisenbahnbrücke Memmingen – Leutkirch über die Iller wurde im Dezember 1919 mit dem Kanal-Aushub begonnen.

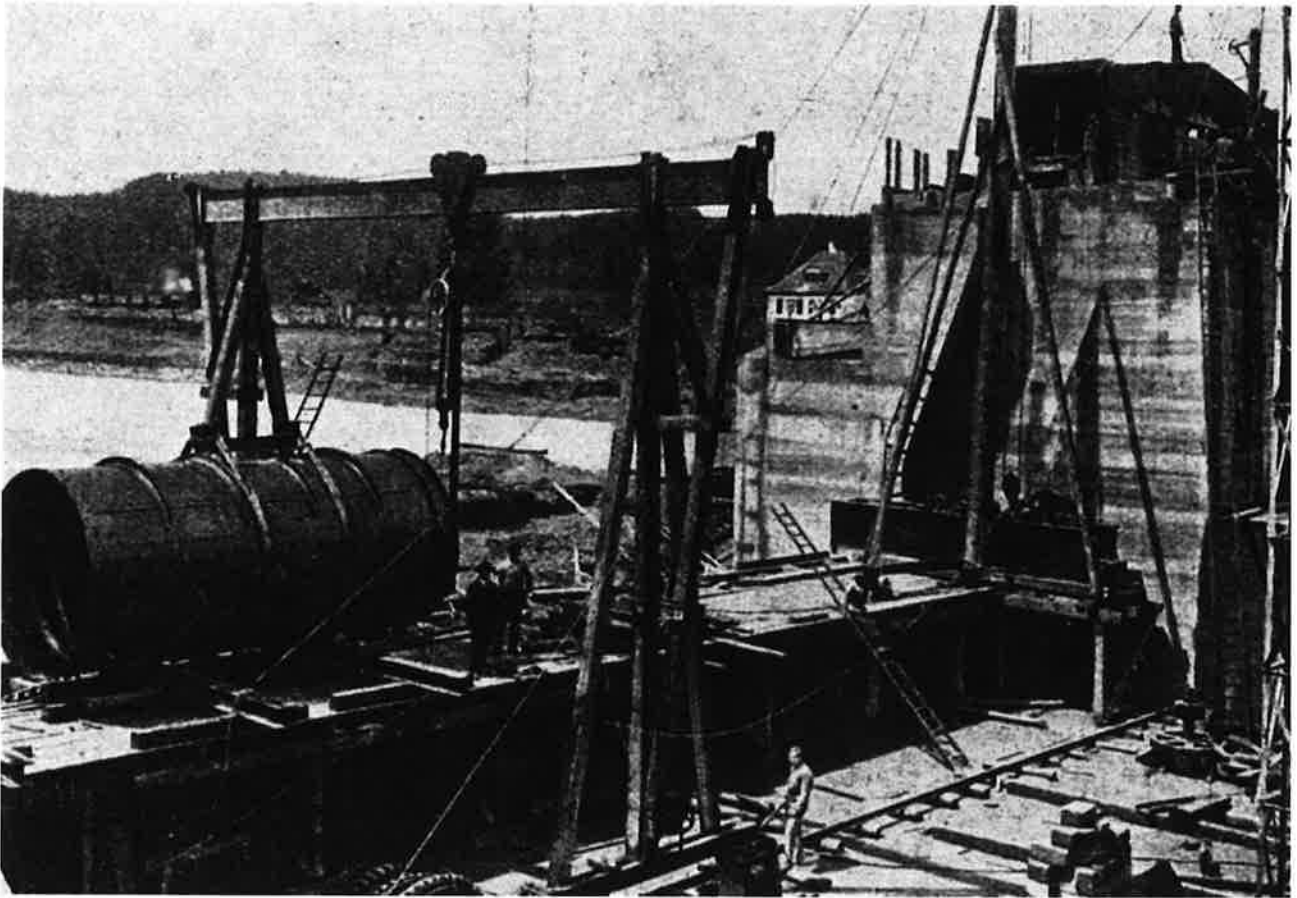
Das wenige hundert Meter unterhalb der Aitrachmündung quer in die Iller gebaute, ca. 90 m breite, **Stauwehr Mooshausen** war zum Zeitpunkt seines Baus vor ca. 100 Jahren das größte Vorhaben dieser Art in Südwestdeutschland. Es sollte bei niederem und mittlerem Wasserstand das Flussbett der Iller absperren und die Wassermenge in den neben dem Wehr beginnenden Kraftwerkskanal für die weiter unten liegenden Illerstufen II, III und IV umleiten, den Überfluss der Hochwassermenge jedoch in das Illerflussbett abführen. Aufgrund der auf unbefristete Zeit verliehenen Wassernutzungsrechte durfte am Wehr Mooshausen der gesamte Abfluss der Iller bis zu 88 m<sup>3</sup>/s abgeleitet werden, mit der Folge, dass an ca. 300 Tagen im Jahr hier kein Abfluss in die Iller weitergeleitet wurde.

Das Wehr ist eine kombinierte Walzen- und Schützenanlage. Sie bewirkt, dass das Illerwasser secartig oberhalb des Wehrs bis zu einer Tiefe von 5 m und einer Länge von 3 km aufgestaut werden kann. Auf der Unterwasserseite

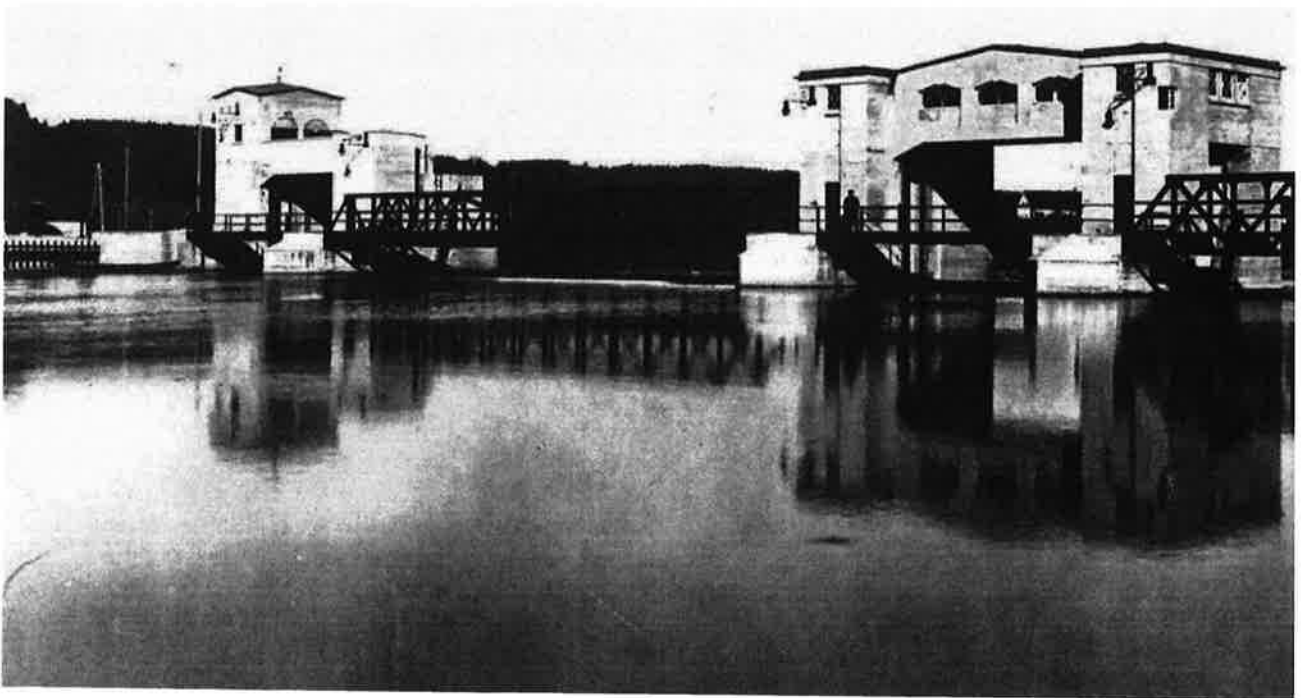


Lageplan der Illerkraftwerke (Maßstab rund 1:124000)  
Kanallänge vom Mooshauser Wehr bis zur Mündung oberhalb des Filzinger Wehrs 20,7 km

Lageplan der Illerkraftwerke von 1928.



*Montierung der Walzen beim Bau des Illerwehres bei Mooshausen.*

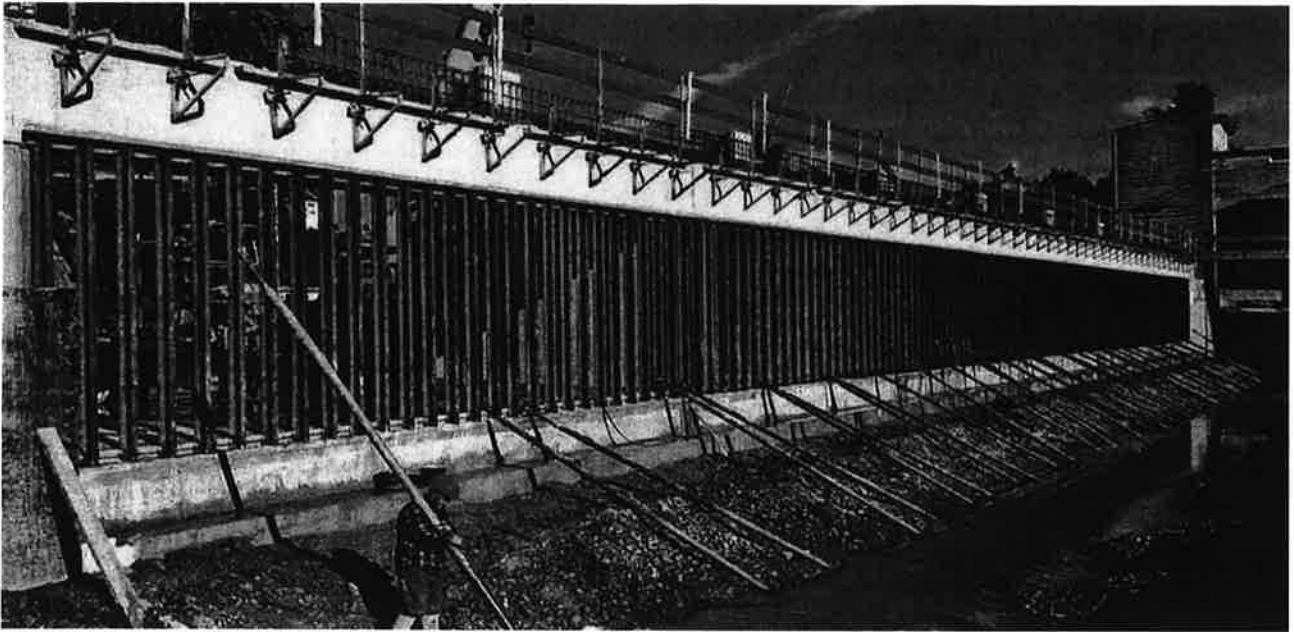


*Das Wehr bei Mooshausen, links im Hintergrund der Einlass zum Illerkanal.*

sind die Walzen mit Löchern versehen, damit diese riesigen Hohlkörper beim Übergang vom Hoch- in den Niederstand sich langsam mit Wasser füllen und beim Aufzug sich wieder entleeren können. Das Heben und Senken der beweglichen Verschlusskörper kann durch Handantrieb oder auf elektrischem Wege mittels Motoren erfolgen. Der Verkehr über das Wehr erfolgt durch

einen auf der Oberwasserseite auf gleicher Höhe durchgehenden Steg. Die Inbetriebnahme der Anlage erfolgte 1922.

Am linken Illerufer des Stauwehres schließt sich der ca. 54 m breite Einlass des Werkkanals, genannt **Illerkanal**, an. Er ist in 9 Öffnungen von je 5,6 m Breite unterteilt

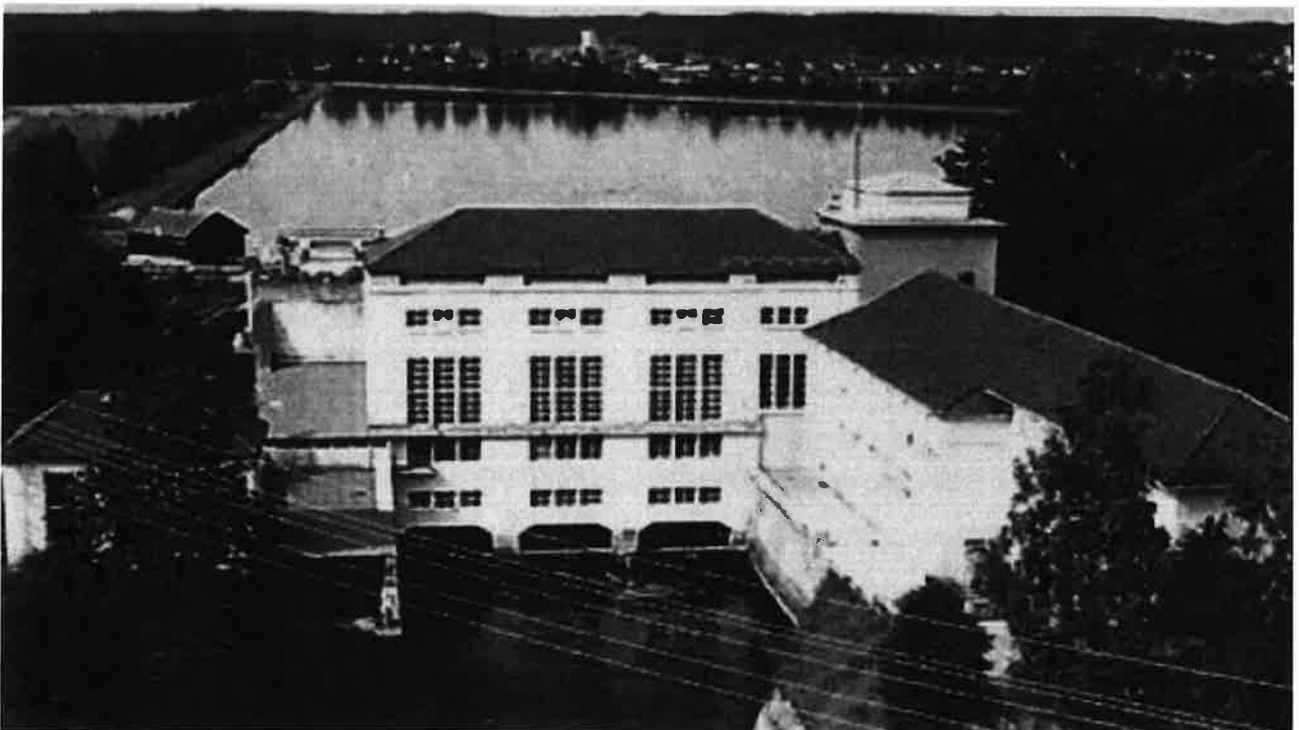


*Die Sanierung des Einlaufbauwerkes des Illerkanals 2013 machte den Grobrechen aus Schienenprofilen für einige Zeit sichtbar.*

und wird durch Holzgleitschützen verschlossen. Sie schließen Iller und Kanal voneinander ab. Auch diese Schützen können von Hand oder durch elektrischen Antrieb mittels eines auf der auf der Schützenbrücke fahrbaren Motors bewegt werden. Vor den Schützen liegt ein Grobrechen aus Schienenprofilen, der verhindern soll, dass grobe schwimmende Gegenstände in den Kanal eintreten können. Über dem Grobrechen, 6 m über der betonierten Flusssohle, verläuft der Rechenbedienungssteg, von dem aus der Rechen sauber gehalten wird und angeschwemmte Gegenstände entfernt werden. Oberhalb des Kanaleinlasses wurden das Wohnhaus für den Wehrwärter, sowie Nebengebäude

als Aufenthaltsräume für das Wärterhilfspersonal gebaut.

Vom Einlass des Illerkanals beim Mooshausener Wehr aus führt der 5,6 km lange Kanal zu dem oberhalb Egelsee gelegenen **Kraftwerk II Tannheim**. Beim Kanalbau kamen verschiedene Baggerarten zum Einsatz, Löffelbagger, Greifer und Eimerkettenbagger. Diese förderten die Massen von Kies in bereitstehende Rollwagenzüge, welche das Baggergut auf einer ausgedehnten Gleisanlage zur Erstellung der Kanaldämme transportierten. Die Kanalböschungen wurden mit einer 20 cm starken Betonschale verkleidet. Der Kanal ist 23 m breit und hat eine normale Wassertiefe von 3,60 m bis 5,25 m. Über



*Kraftwerk Illerstufe II, Tannheim.*

diesen Oberkanal führen fünf Wegbrücken, sowie ein Fußgängersteg. Außerdem überquert ihn die Bahnlinie Memmingen - Leutkirch nahe dem Bahnhof Tannheim.

Wenige hundert Meter nördlich dieser Bahnüberquerung erweitert sich der Kanal zu einem Speicherbecken von 16,5 ha Spiegelfläche. Dessen Aufgabe ist es, während der Nachtstunden Wasser zu speichern, um während der Tagesstunden genügend Wasser zur Verfügung zu haben. Am Ende des Stausees (Oberwasser) befindet sich, durch eine Staumauer von ihm getrennt, das Illerkraftwerk II Tannheim. Sein Wasser treibt drei Einrad-Francis-Turbinen und eine Kaplan-turbine an, bevor es wieder in den Kraftwerkskanal fließt (Unterwasser). Ein Unterwasserkanal führt zur Iller zurück. Er sollte nach Inbetriebnahme von Stufe III als Notaus- bzw. -einlass dienen. Das Kraftwerk II Tannheim wurde Januar 1923 in Betrieb genommen.

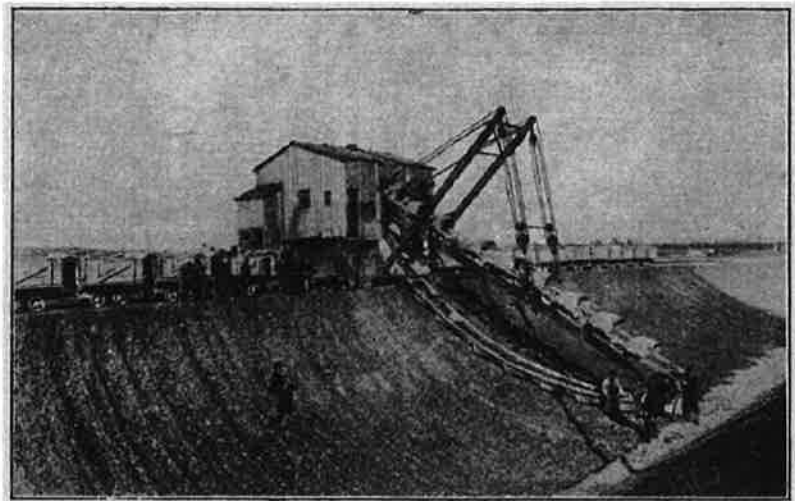
Ab dem Unterwasser des Kraftwerkes Tannheim führt der Kanal auf einer Länge von 6,6 km, jetzt als Oberwasser weiter zum **Kraftwerk III Unteropfingen**. Das Wasser des Oberkanals treibt drei Einradschnellläuferturbinen an. Als die OEW 1920 die Konzession für die dritte Staustufe in Unteropfingen erhielt, entschloss sie sich sofort mit den Bauarbeiten zu beginnen, obwohl keine dringende Notwendigkeit bestand und der bereits schon vorhandene Schuldenberg bedrohliche Ausmaße annahm.



*Kraftwerk Illerstufe III Unteropfingen.*

Als größte Schwierigkeit des ganzen Projektes erwies sich tatsächlich die Geldbeschaffung für den Bau der beiden Illerstufen. Der Bezirksverband sah sich 1922 sogar gezwungen, die Stromabnehmer zur Übernahme von Teilschuldverschreibungen zu verpflichten. Auf diese Weise kamen 500 Millionen Mark zusammen.

Anfang 1923 wurden jedoch bereits 8 Milliarden Mark benötigt. Es war die Zeit der Hochinflation. Im

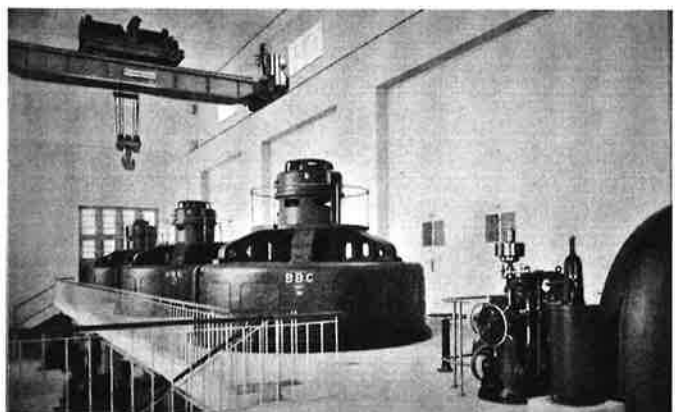


*Eimerkettenbagger beim Bau des Illerkanals.*

Oktober beschaffte sich die OEW die erforderlichen Geldmittel mit Hilfe von 74 000 Billionen Papiermark. Andererseits brachte die galoppierende Geldentwertung eine Entwertung der Schulden, was der OEW entgegenkam und eine frühzeitige Tilgung ermöglichte. In Betrieb genommen wurde die Illerstufe III im April 1924.

Die Bauarbeiten an den Illerkraftwerken weckten das Interesse der Mitglieder des OEW Verwaltungsrates und der Verbandsversammlung. Im Rahmen einer Verbandsversammlung wurden die Teilnehmer am 10. September 1922 zur Besichtigung der Baustellen in Tannheim und Unteropfingen in zwei Gruppen eingeladen. Nach der Anfahrt mit dem Zug nach Mooshausen bzw. Kellmünz, je nach Wohnort der Teilnehmer im südlichen oder im nördlichen Versorgungsgebiet, wurden die Baustellen Mooshausener Wehr, Kraftwerke Tannheim und Unteropfingen, oder in umgekehrter Reihenfolge, teils zu Fuß und bei größeren Distanzen mit der Fahrt auf Lastwagen besucht.

Infolge der hervorragenden wirtschaftlichen Lage der OEW nach dem Ende der Inflation wurde 1923 der Beschluss gefasst, auch die **Illerstufe IV Kraftwerk Dettingen** zu bauen, für die das Unternehmen mittlerweile die Konzession erhalten hatte. Das Kraftwerk wurde im November 1927 in Betrieb genommen. Der Oberkanal der Stufe IV schließt sich an den Unterkanal der Stufe III (Unteropfingen) an und bildet dessen unmittelbare Fort-



*Kraftwerk Illerstufe IV Dettingen, Maschinenhaus.*



setzung. Ab Kirchberg verläuft er parallel zur Iller. In Höhe von Dettingen erweitert er sich zu einem Speicherbecken von ca. 61 ha Spiegelfläche und ist damit seiner Fläche nach mehr als dreimal so groß wie dasjenige bei der Illerstufe II Tannheim. Am Ende des Beckens liegt das Kraftwerk. Das Kanalwasser treibt drei Einradschnellläuferturbinen und eine kleine Nebenturbine. Wenige Kilometer unterhalb des Werkes bei Kellmünz wird der Kanal wieder in das Mutterbett der Iller abgeleitet.

Anlässlich der offiziellen Einweihungsfeier der bisher erbauten Illerkraftwerke im Juli 1928 verkündete der Verbandsvorsitzende Schenk Freiherr von Staufenberg mit Stolz u. a., dass der Verband heute als wertvollste Grundlage der Stromversorgung „die drei großen Laufwerke an der Iller, die mit einer Gesamtleistung von 40 000 PS bei weitem die größten und ergiebigsten unserer württembergischen Wasserkraftwerke darstellen. (...) Die Bedingungen, unter denen wir die Kraft liefern, sind sowohl für die Großabnehmer wie für die Landwirtschaft und den Kleinbezieher beinahe die günstigsten in ganz Deutschland.“

Auf der fast 21 km langen Kanalstrecke nutzen die durch den Kanal verbundenen Stufen II, III und IV mit dem gemeinsamen Wehr in Mooshausen ein Gefälle von fast 52 m. Beim Bau des Kanals wurde bei Stufe II (Tannheim) ein Speicherbecken und bei Stufe IV (Dettingen) ein Ausgleichsbecken angelegt, um Energie für den Spitzenbedarf zu speichern. Die drei Illerkraftwerke bildeten bei einer durchschnittlichen jährli-

chen Stromerzeugung von 100 - 150 Millionen Kilowattstunden das Rückgrat der Stromerzeugung der OEW. Im Jahre 1920 lag der Strombedarf im gesamten OEW-Gebiet noch bei rund 20 Millionen Kilowattstunden. Wegen der schwankenden Wasserführung der Iller – das Niedrigwasser der Iller fiel meistens in die Herbst- und Wintermonate, die Zeit des höchsten Strombedarfs, – war es unumgänglich das Dampfkraftwerk Ulm zur Deckung des Spitzenbedarfs als Vollreserve auszubauen.

#### Die Illerstufe I Kraftwerk Aitrach

Nach Fertigstellung der drei Kanalkraftwerke Ende 1927 verfügte die OEW über mehr Energie als sie in ihrem Versorgungsgebiet benötigte, weshalb der Bau der Illerstufe I vorerst zurückgestellt wurde. Als aber der Strombedarf gegen Ende der 30er Jahre stark anstieg, wurde der Bau eines Flusskraftwerkes bei Ferthofen in Erwägung gezogen, jedoch aus verschiedenen Gründen weiter aufgeschoben. Einer lag in den sich ergebenden Unstimmigkeiten zwischen der OEW und den bayerischen Behörden über den Bau des Kraftwerkes, ein anderer in den Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise. Schließlich verhinderte der Beginn des 2. Weltkrieges das Vorhaben.

Nach Ende des Krieges nahm dann die Energieversorgung Schwaben AG (EVS), in der die OEW 1939 zusammen mit anderen württembergischen Elektrizitäts-Zweckverbänden aufgegangen war, den Bau der Illerstufe I in Angriff. Nach Überwindung der in den Nachkriegszeiten vorhandenen Schwierigkeiten konnten die Arbeiten schließlich noch vor der Währungsreform im

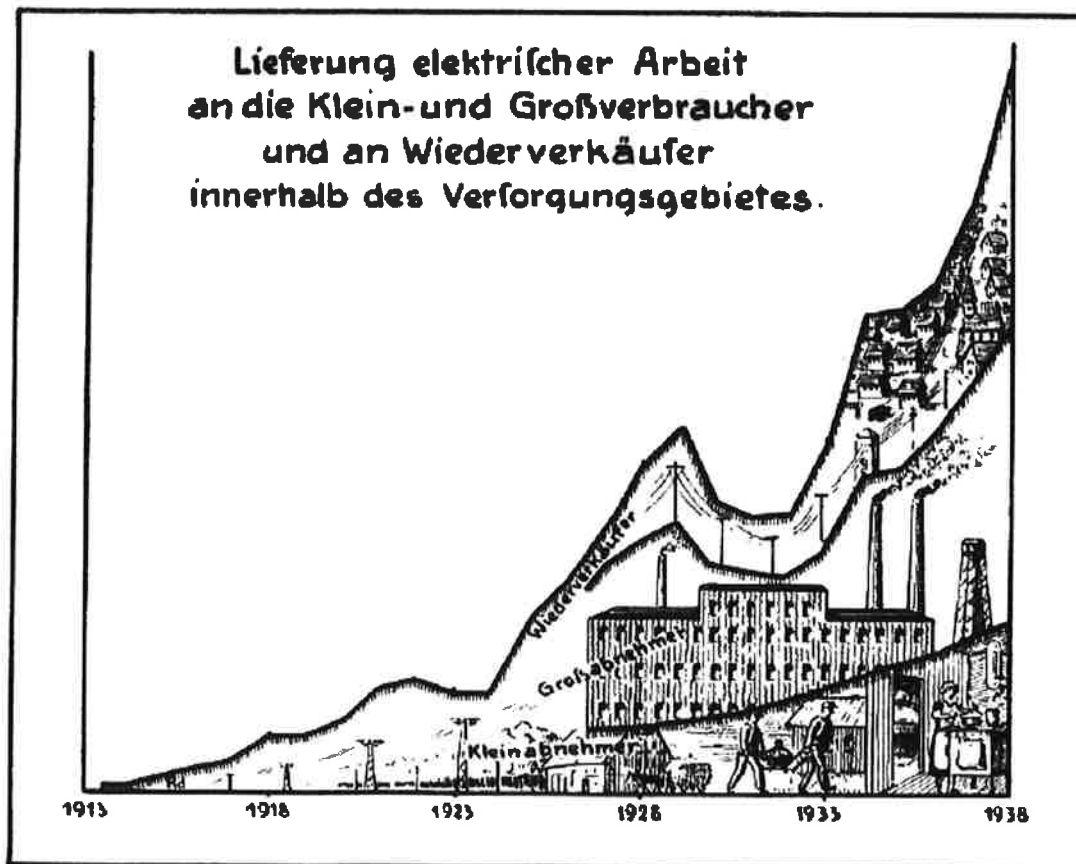
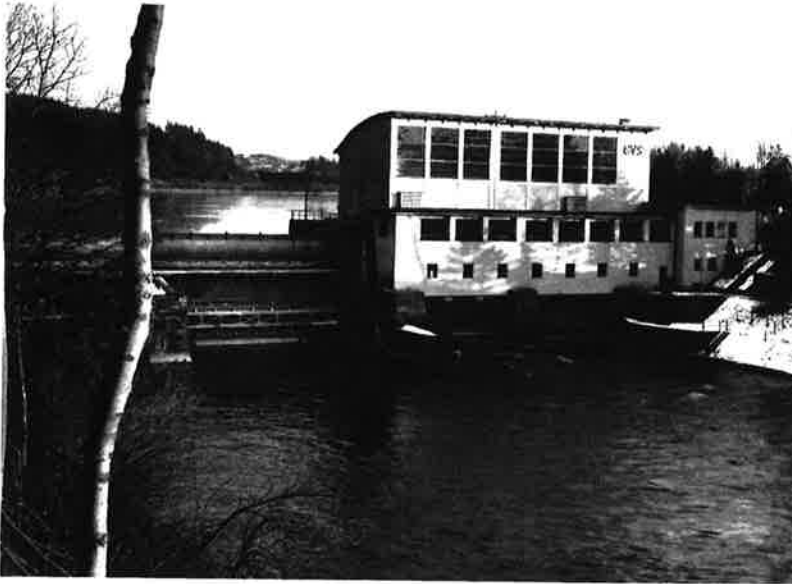


Schaubild zur Entwicklung der Energiewirtschaft von 1913 bis 1938.



*Flusskraftwerk Illerstufe I Aitrach*



*Das ehemalige Umspannwerk beim Illerkraftwerk Aitrach mit Hinweistafel auf Förderung aus dem Marshallplan.*

Frühjahr 1948 vergeben werden. Im Sommer wurde mit dem Bau begonnen.

Im Gegensatz zu den drei anderen Illerstufen II (Tannheim), III (Unteropfingen) und IV (Dettingen), die an einem vom Fluss abgezweigten Kanal als Kanalkraftwerke gebaut wurden, ist die Illerstufe I (Aitrach) ein Flusskraftwerk. Es ist bei entsprechender Verbreiterung des Flussbettes zu einem Staubecken unmittelbar neben dem Stauwehr in den Fluss gesetzt. Die oberhalb des Kraftwerkes geschaffene Flussverbreiterung bildet einen Stausee mit 360 000 qm Oberfläche. Durch das Wehr wird die Gefällstufe hergestellt.

Das Wehr hat eine Gesamtbreite von 39 Meter. In der Staumauer befindet sich ein tunnelartiger Gang, in dem sich Betriebsteile der Wehranlagen befinden, der aber auch zugleich als Verbindungsgang vom Kraftwerk zum rechten Flussufer dient, sodass ein besonderer Bedienungsteg nicht erforderlich ist. Das Kraftwerk ist mit zwei Kaplan-turbinen ausgestattet. Mit der Illerstufe I, Aitrach, wurde die Lücke zwischen den bestehenden drei Illerkraftwerken der EVS (ehemals ÖEW) und der am Oberlauf der Iller sich anschließenden Werkskette von damals vier, inzwischen fünf Stufen der Lech-Elektrizitätswerke geschlossen.

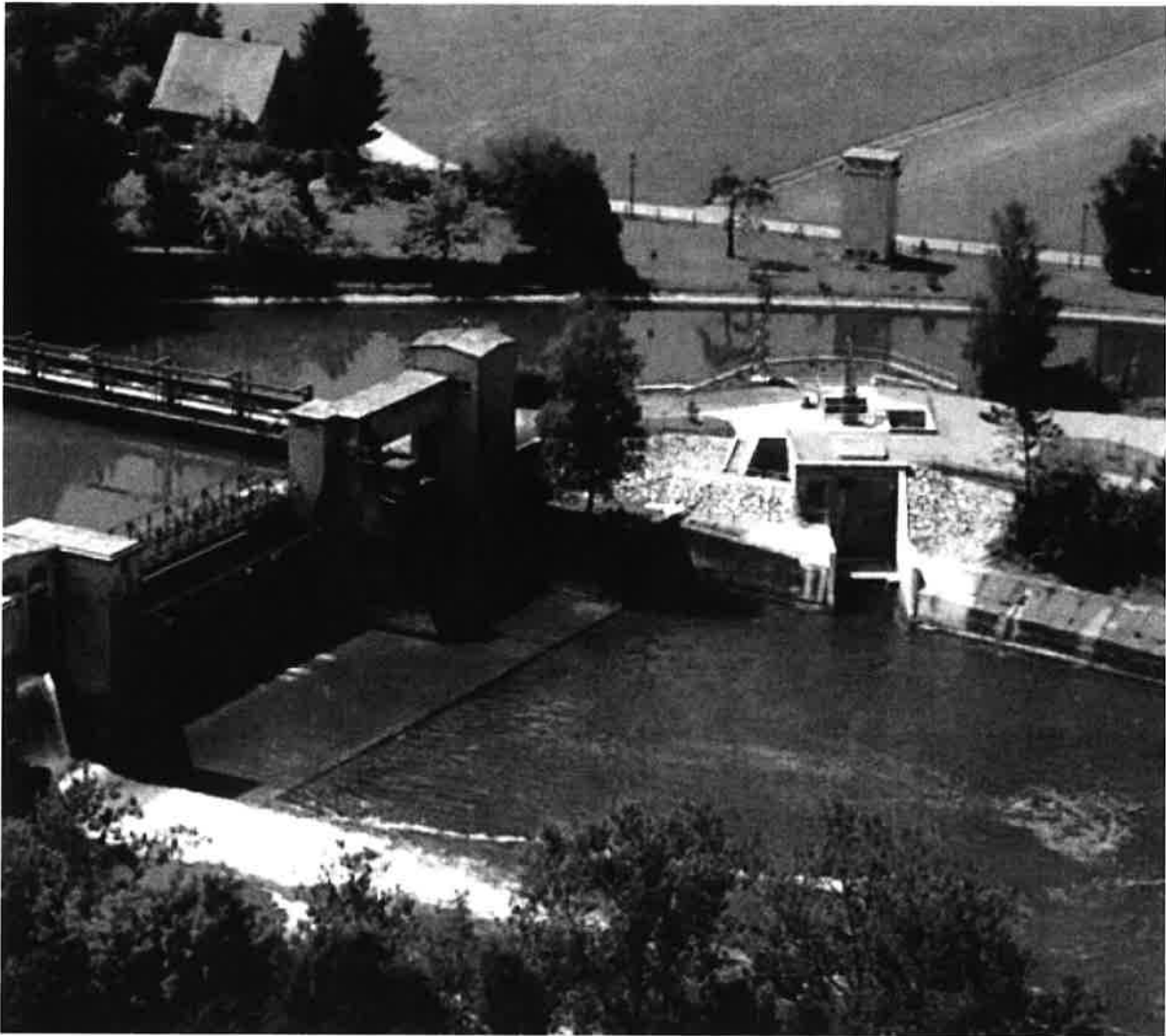
In Betrieb genommen wurde die Illerstufe I im November 1950. Die Finanzierung der Kosten von rund 9 Millionen DM erfolgte zu einem erheblichen Teil mit Geldern aus dem Marshallplan.

Anfangs der 50er Jahre deckte die Erzeugung der vier Illerkraftwerke noch ca. 10% des Strombedarfs im Versorgungsgebiet der EVS, heute sind es noch rund 1%.

#### **Das Wasserkraftwerk Mooshausen**

Durch die Abzweigung des Illerwassers in den Illerkanal bei Mooshausen für die Kraftwerke Tannheim, Unteropfingen und Dettingen wurde der Iller seit den 1920er Jahren so viel Wasser entzogen, dass vor allem bei Niedrigwasser und bei starker Sonneneinstrahlung der Durchfluss im Illerflussbett zeitweise ganz zum Erliegen kam. Infolge zunehmender Wasserverschmutzung waren die ökologischen Verhältnisse im Fluss bedenklich geworden. Unterhalb des Mooshausener Wehres trat eine für Flora und Fauna gefährliche Konzentration der im Wasser enthaltenen Schadstoffe auf. Die Schutzgemeinschaft Iller, die mit großem Engagement für eine Verbesserung der Flussökologie eintrat, forderte einen erhöhten Durchlass am Mooshausener Wehr. 1985 erklärte sich die EVS im Interesse einer verbesserten Ökologie bereit, auf einen Teil ihrer altverbrieften Wassernutzungsrechte zu verzichten und 6,2 Kubikmeter Wasser pro Sekunde im Jahresmittel ins Illerflussbett einzuleiten. Um die dadurch verursachten Erzeugungsausfälle in den drei oben erwähnten Kraftwerken zu verringern, erhielt die EVS die Genehmigung unmittelbar neben dem Mooshausener Stauwehr ein Wasser-Kleinkraftwerk zu errichten. Das Wasser für die Turbine wird aus dem Kanal bezogen, aber anschließend nicht mehr in den Kanal zurück, sondern in das Flussbett der Iller eingeleitet.

Das Kraftwerk ist nahezu unsichtbar, denn Rohrturbine und Generator befinden sich unter der Erde. Die Stromerzeugung beträgt ca. 2,7 Mio. kWh pro Jahr, was einem Jahresstrombedarf von rund 600 Haushalten entspricht. Die Kegelradrohturbine hat eine Nennleistung von 476 kW. Das Werk wurde im Juli 1994 in Betrieb genommen.



Das Wasserkraftwerk Mooshausen befindet sich in der Bildmitte zwischen Illerkanal (oben) und Iller (unten), unmittelbar neben dem Stauwehr Mooshausen.

### Illerkraftwerke der EnBW ( vorm. OEW, EVS )

Standort	Aitrach	Tannheim	Unteropfingen	Dettingen	Mooshausen
Bezeichnung	Illerstufe I	Illerstufe II	Illerstufe III	Illerstufe IV	Wehr Mooshausen
Art	Flusskraftwerk	Kanalkraftwerk	Kanalkraftwerk	Kanalkraftwerk	Klein-Wasserkraftwerk
Inbetriebnahme	November 1950	Januar 1923	Mai 1924	November 1927	September 1994
Mittlere Fallhöhe ( m )	9,45	15,08	17,00	14,10	6,10
Turbinen	2 Kaplan-Turbinen	3 Francis-Turbinen 1 Kaplan-Turbine	3 Francis-Turbinen 1 Kaplan-Turbine	3 Francis-Turbinen 1 Kaplan-Turbine	1 Kaplan-Rohrturbine
Nennleistung gesamt ( MW )	9,00	12,40	14,20	11,00	0,45
Stromerzeugung pro Jahr Mio. kWh ca.	30	60	62	50	3